

## **Der Spätstalinismus und die "jüdische Frage"**

### **Der Zweite Weltkrieg: Erfahrungen und Ergebnisse - Symposium zur antisemitistischen Wendung des Kommunismus (1997)**

**Eichstätt, 5. - 7. Mai 1997**

Die Stalinsche Politik gegenüber den Juden gibt der Forschung noch viele Rätsel auf. Einerseits versuchte Moskau, die jüdische Karte zu spielen, und gründete zu diesem Zweck im April 1942 das Jüdische Antifaschistische Komitee, das an die jüdische Öffentlichkeit im Westen appellierte, die Sowjetunion in ihrem Überlebenskampf zu unterstützen. Zur gleichen Zeit begann aber die Kremelführung mit rassistischen Säuberungen, um einige sowjetische Institutionen von der sog. "jüdischen Dominanz" zu befreien. Diese Ambivalenz trat auch nach der Bezwingung des Dritten Reichs immer wieder auf. Einerseits setzte sich die UdSSR vehement für die Gründung des Staates Israel ein. Zugleich aber bekämpfte die Moskauer Führung brutal den sog. "jüdischen Nationalismus" in der Sowjetunion selbst und schürte antisemitische Emotionen im Lande mit Hilfe der sog. "antikosmopolitischen" Kampagne. Alle diese Widersprüche bedürfen einer Erklärung. In den letzten Jahren der Stalinschen Herrschaft (etwa ab 1951) begann die sowjetische Judenpolitik ihre Ambivalenz zu verlieren und wurde beinahe offen antisemitisch. Auch diese politische Wende gibt der Forschung Rätsel auf. Unklar ist auch die Tatsache, warum der Prozeß gegen führende Vertreter des Jüdischen Antifaschistischen Komitees (Mai - Juli 1952), der mit dreizehn Todesurteilen endete, geheim blieb, der Sljnski<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Prozeß hingegen (November 1952), der eine neue Terrorwelle gegen die Juden einleiten sollte, öffentlich verlief.

**Die Tagungsbeiträge sind 1998 in der Schriftenreihe des ZIMOS erschienen.**



Der  
Spätstalinismus  
und die "jüdische  
Frage" - Hrsg.  
von Leonid Luks  
und Donal  
O'Sullivan,  
Böhlau Verlag,  
Köln 1998

